

Arbeitsblätter zur Demokratieerziehung in der Grundschule

Klassensprecher- (innen)wahlen



Göttinger Institut für
Demokratieforschung

Ausgabe 01/2014

Mehr Informationen unter:
www.kinderdemokratie.de

Einleitung

Die demokratische Wahl und die Wahl zum Klassensprecher und zur Klassensprecherin

Die Wahl von Klassensprecherinnen und Klassensprechern (von nun an abgekürzt: KS bzw. KS-Wahl) hat sich in den letzten Jahrzehnten im Zusammenhang mit dem Kulturwandel an deutschen Schulen als demokratisches Ritual im Schulalltag eingebürgert. Kaum ein Schuljahr beginnt ohne sie. Zudem hat sich mittlerweile eine Debatte um demokratische Mitbestimmungsmöglichkeiten an Schulen entwickelt, in welche auch die Diskussion über Sinn und Funktionen von KS-Wahlen fällt.

Das vorliegende Heft hat das Ziel, Ihnen, den Lehrkräften an Grundschulen, dabei zu helfen, die KS-Wahl nicht nur als Ritual zu Beginn des Schuljahres zu erledigen, sondern die Wahl vielmehr als Anlass zu sehen, die Themen Demokratie und Politik, Mitbestimmung und Beteiligung gerade auch mit Grundschülerinnen und Grundschülern zu behandeln und mit den Schülerinnen und Schülern (im Folgenden: SuS) über diese wichtigen gesellschaftlichen Fragen nachzudenken. Die KS-Wahlen sind im Sinne der Lernform „Lernen durch Erfahrung“ ein geeigneter Moment, um verschiedene Facetten demokratischer Politik im Unterricht zu diskutieren. Die KS-Wahl sollte dabei aber stets auch als wichtiger eigenständiger Akt der demokratischen Mitbestimmung an Schulen wahrgenommen werden.

Die vorliegenden Arbeitsblätter, die immer auch dem Wissensstand der SuS angepasst werden können, dienen dazu, im Vorfeld der Wahl unterschiedliche relevante Begriffe aufzugreifen und damit die Bedeutung der einzelnen Etappen der Wahl deutlich zu machen. Den SuS sollen dabei nicht nur die Aufgaben des KS vermittelt werden, sondern auch die damit verbunde-

ne Funktion der Repräsentation samt deren Schwierigkeiten. Auch der Wahlprozess an sich, dem ein individuelles Auswählen und Entscheiden vorangeht, bei welchem sich die SuS auch der Tatsache bewusst werden, dass sie über eigene Interessen verfügen, wird behandelt. Zudem werden unterschiedliche Entscheidungsverfahren mit ihren Stärken und Schwächen eingeführt und es wird erörtert, was es heißt, eine Mehrheitsentscheidung herbeizuführen.

Welche Bedeutung haben Wahlen in demokratischen Systemen?

Wahlen sind ein zentraler Bestandteil demokratischer Gesellschaften. Dies gilt in Deutschland für die Gemeinde-, die Landes-, Bundes- und Europaebene, aber auch für Vereine oder Betriebsräte. Überall dort wird die Macht auf Zeit an Repräsentantinnen und Repräsentanten verliehen, auch im Alltag der Schule ist dies an einigen Stellen der Fall. Es handelt sich hierbei um eine „Methode polit. Herrschaftsbestellung, welche die der Herrschaft unterworfenen Bürger in einem auf Vereinbarung beruhenden, formalisierten Verfahren (nach Spielregeln) periodisch an der Erneuerung der polit. Führung (durch Auswahl und Wahlfreiheit zwischen konkurrierenden Sach- und Personalternativen) beteiligt“.¹ Diese politikwissenschaftliche Definition weist auf zwei bedeutsame Facetten von Wahlen hin: Ihre Spielregeln müssen für alle gelten und sie bieten eine immer wiederkehrende Möglichkeit zur Einflussnahme auf die Politik. Allerdings zeigt die seit Jahren sinkende Wahlbeteiligung² auf allen

¹ Nohlen, Dieter: Wahlen, in: Nohlen, Dieter/Schultze, Rainer Olaf (Hrsg): Lexikon der Politikwissenschaft, München 2005, S. 1127-1128.

² In den alten Bundesländern ist ein Absacken der Wahlbeteiligung um etwa 20 Prozentpunkte seit den 1970er Jahren zu beobachten, in den neuen Bundesländern sinkt die Wahlbeteiligung insgesamt ebenfalls ab, vgl: Bundeswahlleiter: Wahlbeteiligung bei den Bundestagswahlen seit 1949 nach Ländern, online verfügbar unter: http://www.bundeswahlleiter.de/de/bundestagswahlen/downloads/bundestagswahlergebnisse/btw_ab49_wahlbeteiligung.pdf [eingesehen am 15.10.13]



Ebenen einen Bedeutungsverlust dieses wichtigen Bestandteils moderner Demokratien für immer mehr Bürgerinnen und Bürger.³ Dies ist umso beunruhigender, als dass Wahlen doch das wichtigste Werkzeug darstellen, um repräsentative Funktionen in unterschiedlichen Bereichen auf demokratische Art und Weise zu besetzen.

Wahlen – ein wichtiges Thema in der Grundschule!

Die UN-Kinderrechtskonvention macht es mehr als deutlich: Kinder sollen an der Gestaltung ihrer Umgebung teilhaben und an Entscheidungen und deren Umsetzung mitwirken. Dazu gehört weit mehr, als nur ab und an gefragt zu werden. „Kinder haben ein Recht auf freie Meinungsäußerung und auf freien Zugang zu Informationen und Medien. Sie haben Anspruch auf kindgerechte Information. Die Staaten müssen das Recht der Kinder auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit achten. Sie müssen die Privatsphäre und die persönliche Ehre von Kindern schützen. Kinder haben ein Recht auf Freizeit und Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben. (Art. 12–17, 31)“.⁴ Teilhabe am öffentlichen Leben ist ein äußerst voraussetzungsreicher Prozess und Demokratie im Allgemeinen kein Selbstläufer. Dabei ist es in Anbetracht allgemeiner Politikverdrossenheitsdebatten höchst anspruchsvoll, Kinder, vor allem im Grundschulalter, in diesen Prozess einzubeziehen, wenn schon die Erwachsenen wenig Verständnis für die Abläufe der Demokratie aufbringen.

Doch – das haben quantitative Studien⁵ ebenso wie unsere Erfahrungen aus dem Projekt „Göttinger Kinderdemokratie“ bereits belegt –: Kinder besitzen

politisches Wissen; und sie wissen, was sie wollen.⁶ Gleichwohl gehören auch die Kompetenzen, die zur Teilhabe am politischen Leben notwendig sind, zu den Dingen, die Kinder in ihrer Sozialisation – und damit auch in der Schule – erlernen müssen. Denn für eine funktionierende Demokratie ist eine „Staatsbürgerinnen- und Staatsbürgerkultur“ entscheidend, welche eine positive Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer eigenen Rolle in der Politik voraussetzt.⁷ Es gilt: „Demokratie ist die einzige politisch verfasste Gesellschaftsordnung, die gelernt werden muss – immer wieder, tagtäglich und bis ins hohe Alter hinein.“⁸ Anders als Diktaturen, denen in der Regel Indoktrination und Propaganda ausreicht, können demokratische Gesellschaften auf Dauer nur funktionieren, wenn die Bürgerinnen und Bürger für diese anspruchsvolle Staatsform gebildet werden, um sich von Anfang an am politischen System zu beteiligen.

Doch nicht nur als theoretischer Unterrichtsstoff, sondern besonders auch durch eigenes Handeln muss Demokratie erlernt werden. Da die Schule für die Kinder einen bedeutenden Teil ihres Alltages ausmacht und sie zudem die erste staatliche Institution ist, zu der alle Kinder intensiven Kontakt haben, ist dieser Ort prädestiniert dafür, den Prozess der demokratischen Wahl wie auch die Ausübung eines Wahlamts kennenzulernen. Die an vielen Orten, auch im NSchG, geforderte Teilhabe von Kindern, z. B. als KS, hat dabei einen „Doppelcharakter“: Einerseits geht es um aktuelle Beteiligung und andererseits – wie es auch das NSchG fordert – um die Vorbereitung auf die zukünftige Teilhabe in der Welt der Erwachsenen.⁹

Die KS-Wahl trägt der Tatsache Rechnung, dass bereits

-
- 3 Zur kurzen Übersicht über den Wandel des politischen Engagements in Deutschland vgl.: Rucht, Dieter: Engagement im Wandel. Politische Partizipation in Deutschland, online einsehbar unter:http://bibliothek.wzb.eu/wzbrief-zivilengagement/WZBriefZivilengagement012010_rucht.pdf [eingesehen am 15.10.13]
 - 4 UNICEF: Kinder haben Rechte. UN-Konvention über die Rechte des Kindes, 2013, S. 3, online verfügbar unter: <http://www.unicef.de/blob/9404/a25046648a141357d4ccf271fb1613df/i-0079-2013-kinder-haben-rechte-01-pdf-data.pdf> [eingesehen am 15.10.13]
 - 5 Vgl. exemplarisch: Vollmar, Meike: Politisches Wissen bei Kindern – nicht einfach nur ja oder nein, in: Van Deth, Jan W./Abendschön, Simone/Vollmar, Meike/Rathke, Julia (Hrsg.): Kinder und Politik. Politische Einstellungen von jungen Kindern im ersten Grundschuljahr, Wiesbaden 2007, S. 119-160.
 - 6 Vgl. ausführlich: Van Deth, Jan W. u. a.: Kinder und Politik. Politische Einstellungen von jungen Kindern im ersten Grundschuljahr, Wiesbaden 2007.
 - 7 Vgl. Almond, Gabriel/Verba, Sidney: The civic culture, Princeton 1963.
 - 8 Negt, Oskar: Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform, Göttingen 2010, S. 13.
 - 9 Vgl. Betz, Tanja/Gaiser, Wolfgang/Pluto, Liane: Partizipation von Kindern und Jugendlichen, in: dies. (Hrsg.): Partizipation von Kindern und Jugendlichen, Schwalbach 2011, S. 11-31.



Grund-SuS über die Kompetenzen verfügen, selbstständig zu entscheiden, von wem sie sich repräsentieren lassen möchten. Die SuS gewöhnen sich durch die praktische Anwendung an demokratische Methoden, so dass sie diese im Alltag nutzen und sich später aktiv und passiv politisch beteiligen können.

Obwohl das allgemeine Wahlrecht ein Mindestalter von 18 Jahren für die Wahlen zum Bundestag und, je nach politischer Ebene und Bundesland, ein Mindestwahlalter von 16 Jahren vorsieht, sind Fragen rund um Demokratie und Wahlen also ein wichtiges Thema für die Grundschule.¹⁰ Denn SuS sollen nicht erst mit der Volljährigkeit in Kontakt zu demokratischen Verfahren kommen. Vielmehr ist es wichtig, diese bereits in ihrer Schulzeit einzuüben. Dies steht auch im Einklang mit dem allgemeinen Bildungsauftrag der Grundschule zu diesem Thema:

„Die Schülerinnen und Schüler sollen fähig werden, die Grundrechte für sich und jeden anderen wirksam werden zu lassen, die sich daraus ergebende staatsbürgerliche Verantwortung zu verstehen und zur demokratischen Gestaltung der Gesellschaft beizutragen“ (NSchG in §2).

Wahlen in der demokratischen Praxis

So wichtig der Streit um unterschiedliche Interessen in einer demokratischen Gesellschaft auch ist,¹¹ so wichtig ist auch ein Modus, den Streit zu einem bestimmten Zeitpunkt (vorerst) zu beenden, also Konflikte zu regeln. Hierfür stehen in der uns bekannten Demokratie zwei Möglichkeiten zur Verfügung: Abstimmungen und Wahlen. Beides ermöglicht den politischen Akteurinnen und Akteuren, handlungsfähig zu bleiben.

Der Begriff „Wahl“ bezieht sich dabei auf die Auswahl von Personen, die bestimmte Funktionen ausüben sollen. Gewählt werden beispielsweise KS in Schulen, Vorstände in Vereinen oder Gleichstellungsbeauftragte in Institutionen. Grundsätzlich dienen Wahlen der Legitimation von Vertreterinnen und Vertretern, die auf den unterschiedlichen Ebenen eine bestimmte Gruppe repräsentieren und zum Beispiel für diese Gruppe Ent-

scheidungen treffen, für sie sprechen und versuchen, ihre Interessen durchzusetzen. In der Schule bedeutet dies, dass die KS der Lehrkraft die – möglicherweise divergierenden Wünsche – der SuS mitteilen und versuchen, die für die Klasse beste Lösung zu erlangen. In Demokratien entstehen durch Wahlen Mehrheits- und Minderheitsfraktionen in den Parlamenten, wobei die Mehrheit, in ihrer Funktion als Repräsentanz der Bürgerinnen und Bürger, die sie gewählt haben, Regierungen einsetzen kann. Mehrheit und Minderheit entscheiden in Parlamenten über Sachfragen, wobei sie – so verlangt es das Grundgesetz in Artikel 38,1 – nach bestem Wissen und Gewissen entscheiden. Dies bedeutet, dass die gewählten Personen in ihrer Funktion als Repräsentantinnen und Repräsentanten nicht gezwungen sind, zu tun, was die Wählerinnen und Wähler verlangen. Vielmehr sind sie ihrem Gewissen unterworfen, mit dem Ziel, die bestmögliche Entscheidung zu treffen. Diese Form der Repräsentanz ist das „Treuhand-Modell, in dem der Repräsentant gegenüber den Repräsentierten weitgehend autonom ist“.¹² Für KS ist aber durchaus auch ein anderes Verständnis von Repräsentanz bzw. Vertretung denkbar: Das „Delegierten-Modell, das den Repräsentanten hauptsächlich als Sprachrohr der Repräsentierten wertet“.¹³ Natürlich finden sich in der politischen Realität auch Mischformen, in der Vertreterinnen und Vertreter mal autonom, mal als Sprecher auftreten.

Für die KS bedeutet das erstgenannte Verständnis von Vertretung, dass sie nicht verpflichtet sind, zu versuchen, die Mehrheitsmeinung in der Klasse beispielsweise bzgl. eines Klassenausflugs zu unterstützen, wenn sie etwa der Meinung sind, dass sozial schwache SuS durch hohe Kosten besonders belastet werden würden. Verstehen sich die KS hingegen eher als Delegierte, können sie in der gleichen Situation entweder die Mehrheitsmeinung an die Lehrkräfte weitertragen oder auch die verschiedenen Positionen zu einem Klassenausflug artikulieren. Es ist nicht unwichtig, diese Frage vor einer KS-Wahl zu thematisieren, auch um enttäuschte Erwartungen nach einer Wahl zu vermeiden.

Der Unterschied von Wahlen und Abstimmungen

¹⁰ In acht Bundesländern gilt dies derzeit für die Kommunalwahlen sowie in drei Bundesländern für die Landtagswahlen.

¹¹ Dies war ein Kernanliegen der ersten Ausgabe der „Arbeitsblätter zur Demokratieerziehung in der Grundschule“.

¹² Schmidt, Manfred G.: Wörterbuch zur Politik, Stuttgart 2004, S. 612.

¹³ Ebd.

Zu unterscheiden ist der Begriff „Wahl“ von einer „Abstimmung“, welche Sachfragen betrifft. Eine Abstimmung kommt zur Anwendung, wenn auf anderen Wegen in einer Gruppe kein Konsens über eine Sachfrage gefunden werden kann. Bei einer Abstimmung können alle Betroffenen beteiligt werden. Dies ist bei Bürgerinnen- und Bürgerentscheiden oder im Schulalltag, beispielsweise bei der Entscheidung über den Klassenausflug, der Fall. Es ist aber auch möglich, dass – wie es in parlamentarischen Demokratien geregelt ist – nur die Repräsentanten abstimmen. Abstimmungen dienen dazu, auf effiziente Art und Weise Mehrheiten zu bestimmten Themen festzustellen und damit handlungsfähig zu bleiben.

Was ist notwendig, damit Wahlen anerkannt werden?

Für das langfristige Funktionieren der Demokratie ist entscheidend, dass es einen „Basis-Konsens“ über diese Regeln zur Entscheidungsfindung gibt. Aber wie ist es möglich, eine Niederlage als gerecht anzusehen? Das Ergebnis kann dann von allen Beteiligten – auch von denjenigen, die ein anderes favorisiert haben – als legitim und gerecht angesehen werden, wenn es auf einem Verfahren beruht, das von ihnen als gerecht wahrgenommen wird. Die Politikwissenschaftlerin Heidrun Abromeit spricht in diesem Zusammenhang von zwei Bedingungen für das Funktionieren der Mehrheitsregel: „Sie wird nur dann gesamtgesellschaftlich akzeptiert werden, wenn die jeweils überstimmte Minderheit darauf vertrauen kann, (a) dass die jeweilige Mehrheit ihre Position nicht dazu nutzen wird, der Minderheit unzuträgliche Lasten aufzuerlegen, und (b), dass das Blatt sich jederzeit wenden kann, d.h. die Minderheit stets die Chance hat, ihrerseits zur Mehrheit zu werden.“¹⁴ Kurzum: Es muss die Möglichkeit zur Neu- und damit zur Abwahl bestehender Mehrheiten geben. Somit gelingt es, konstruktiv mit Abstimmungsniederlagen umgehen zu können.

Im Grundgesetz wurden zu diesem Zweck Wahlregeln definiert, die – möglicherweise in angepasster Form – auch im Klassenzimmer Anwendung finden sollten:

Gewählt wird demnach „in allgemeiner, unmittel-

barer, freier, gleicher und geheimer Wahl“ (Art. 38, 1 GG).

Übertragen auf die Grundschule bedeutet dies, dass jeder und jede aus der Klasse wählen und gewählt werden darf (allgemein). Diese Regel gilt unabhängig vom Geschlecht, der Religion oder Herkunft und erinnert daran, dass die Wählbarkeit nicht etwa von schulischen Leistungen o.ä. abhängt. Vielmehr gilt, dass alle SuS potentielle Kandidatinnen und Kandidaten für eine KS-Wahl sind. Besonders zu bedenken ist dabei, dass gerade die Auswahlkriterien der Wählerinnen und Wähler, also der SuS, von Einflussfaktoren bestimmt werden, die wohl teilweise nicht mit denen der Lehrkräfte übereinstimmen. Dies ist kaum verwunderlich, stoßen doch hier unterschiedliche Interessen, wie der neue KS agieren soll, aufeinander (s. dazu unten).

Die Kandidatinnen und Kandidaten werden unmittelbar, also nicht über Wahlfrauen oder Wahlmänner o.ä., gewählt. Alle SuS müssen die gleichen Möglichkeiten bekommen, sich über die Kandidatinnen und Kandidaten zu informieren; die Kandidatinnen und Kandidaten müssen die gleichen Chancen haben, sich der Klasse zu präsentieren, auch steht es den SuS frei, sich der Stimme zu enthalten. Die abgegebenen Stimmen werden – im Klassenzimmer genau wie bei Bundestagswahlen – nicht gewichtet: Jede Stimme zählt genauso viel wie jede andere (gleich). Eine Einflussnahme auf die Wahlentscheidung durch die Lehrkräfte oder Mit-SuS darf nicht erfolgen (frei). Zudem gilt: Es darf weder während des Wahlgangs noch im Nachhinein erkennbar sein, wer wie bzw. wen gewählt hat (geheim). Eine entsprechend geregelte Wahl ist damit Ausdruck einer funktionierenden Demokratie bzw. einer funktionierenden Beteiligung im Klassenzimmer.

Entscheidungsverfahren

Wahlen und Abstimmungen haben im Gegensatz zu den anderen Verfahren ein bewusstes Moment der individuellen Entscheidung inhärent. Das individuelle Handeln wird im ersten Schritt von individuellen Interessen geleitet, welche den (Aus-)Wahl- und Entscheidungspro-

¹⁴ Abromeit, Heidrun: Wozu braucht man Demokratie? Die postnationale Herausforderung der Demokratietheorie, Opladen 2002, S. 142.

zess – also die tatsächliche Wahlentscheidung – beeinflussen.

In der politikwissenschaftlichen Forschung gibt es eine ganze Reihe von Ansätzen, die die Wahlentscheidungen von Bürgerinnen und Bürgern zu erklären versuchen. Allein an der Vielfalt zeigt sich, dass es nicht die eine Erklärung gibt, warum Wählerinnen und Wähler ihre Wahl so und nicht anders treffen und von welchen Faktoren sie dadurch beeinflusst werden. Dennoch existieren einige Ansätze, die eine hohe Erklärungskraft besitzen, dazu zählt auch der sozialpsychologische Ansatz. Vereinfacht besagt dieser: Wahlentscheidungen werden von individuellen politischen Einstellungen und Wahrnehmungen geleitet, die ihrerseits sowohl durch langfristige als auch durch kurzfristige Faktoren bestimmt werden. Innerhalb des sozialpsychologischen Ansatzes werden drei Dimensionen der Wahlentscheidung unterschieden. Die Parteienidentifikation, die Themenorientierung und die Kandidatenorientierung.¹⁵ Für die KS-Wahl spielen die ersten beiden Dimensionen keine Rolle. Erklärungen zur Kandidatenorientierung hingegen lassen sich auch für das Entscheidungsverfahren bei einer KS-Wahl fruchtbar machen.

Als Vorlage für die Beschreibung einer individuellen Wahlentscheidung im Klassenzimmer bietet sich das sechsstufige Modell der amerikanischen Politikwissenschaftler Warren E. Miller und J. Merrill Shanks an. In diesem Modell zeigen sie, dass die Wahlentscheidung auf den ersten Stufen von individuellen Faktoren der Wähler abhängt und erst auf den höheren Stufen die Bewertung des Kandidaten eine Rolle spielt. Für die KS-Wahl kann dies folgendermaßen adaptiert werden, um zu zeigen, welche Faktoren hier wirksam werden:

1. Stufe: Stabile Merkmale, wie etwas das Geschlecht oder die Herkunft. Dies kann die Wahlpräferenz in der Grundschule bestimmen, weswegen eine paritätisch besetzte „Doppelspitze“ durchaus sinnvoll sein kann.

2. Stufe: Werteorientierung, über die bereits SuS in der Grundschule verfügen.

3. Stufe: Aktuelle Präferenzen und die Wahrnehmung der aktuellen Lage, beispielsweise das Klima in der Klasse.

4. Stufe: Die Bewertung der bisherigen Amtszeit. Diese kann in der Klasse natürlich nur geschehen, wenn es sich nicht um die erste KS-Wahl handelt.

5. Stufe: „Wahrnehmungen der persönlichen Qualitäten der Kandidaten, also etwa deren Auftreten“¹⁶ Diese Stufe kann direkt aus der Analyse der Präsidentschaftswahl übernommen werden, da auch bei KS-Wahlen die Persönlichkeit der Kandidatinnen und Kandidaten eine besondere Rolle spielt.

6. Stufe: Persönliche Erwartungen an den Kandidaten.

Die Merkmale oder Erwartungen auf jeder Stufe beeinflussen die nächste Stufe. Die Wahl eines bestimmten Kandidaten oder einer bestimmten Kandidatin wird also schon außerhalb der Schule beeinflusst und bleibt bis zur letzten Stufe eine sehr individuelle Entscheidung im Sinne einer individuellen Auswahl. Dennoch entsteht durch den gemeinsamen Akt des Abstimmens oder Wählens ein Gruppenergebnis. Im Fall der KS-Wahl ist das Ergebnis ein KS bzw. eine KS, der bzw. die die gesamte Gruppe repräsentiert, selbst wenn er oder sie nicht von jedem Einzelnen gewählt wurde.

Der Wert der Repräsentation in der Klasse und die Aufgaben von KS

Die Aufgaben der KS in der Grundschule lassen sich nicht allgemein und definitiv bestimmen. Umso wichtiger ist es, sich in der Klasse vor einer Wahl über die jeweiligen Aufgaben zu verständigen. Wie die KS ihre Aufgaben dann ausführen, hängt auch davon ab, ob die Tendenz stärker zu einem Delegierten- oder stärker zu einem Treuhändermodell geht. Grundsätzlich ist eine Aufgabe der KS, für die Klasse zu sprechen, also die Interessen der Klasse bspw. gegenüber der

¹⁵ Schoen, Harald/Weins, Cornelia: Der Sozialpsychologische Ansatz zur Erklärung von Wahlverhalten, in: Falter, Jürgen W./Schoen, Harald (Hrsg.): Handbuch Wahlforschung, Wiesbaden 2005, S. 187-242.



Lehrkraft zu vertreten. Im Sinne eines Treuhänders haben die KS die Aufgabe, die Entscheidung darüber zu treffen, was für die Klasse in einer bestimmten Frage das Beste ist. Auf diese Weise können auch diejenigen in einer Klasse, die in einer Frage nicht der Mehrheit angehören, dennoch berücksichtigt werden, wenn es gute Gründe für ihre Position gibt. In unserer Arbeit in Grundschulen sind wir immer wieder auf derartige Ausgangslagen gestoßen. Ein sehr unausgewogenes Geschlechterverhältnis kann die Interessen der kleineren Gruppe schnell in den Hintergrund drängen („Aber was machen dann die Jungen?“). Ähnlich sieht es bei Entscheidungen aus, die sozial schwache SuS benachteiligen. In der Regel wirkt an dieser Stelle die Lehrkraft ausgleichend, ein weiteres Korrektiv aus der Schülerschaft kann aber helfen, die angemessenen Entscheidungen zu treffen. Der Wert der Repräsentation liegt dann, kurz gesagt, in der Sorge um das Gesamtwohl der Klasse. Wenn die KS eher als Delegierte fungieren, steht stärker die Vermittlung der Sorgen, Wünsche und Bedürfnisse der Klasse gegenüber der Lehrkraft im Vordergrund. Der besondere Wert dieser Repräsentation liegt hier für die Klasse in der Möglichkeit, gegenüber anderen gehört zu werden, da sie einen Vertreter haben, der legitimiert ist, für sie zu sprechen und ihre Interessen nach außen zu vertreten.

Grundsätzlich hat die Vertretung in der Klasse stets auch einen Doppelcharakter. Neben dem konkreten demokratischen Nutzen innerhalb der Schule ist es auch eine Übung für die spätere politische Partizipation, repräsentiert zu werden oder Repräsentant zu sein.

Das KS-Wahlen-Heft und seine Lernmethode

Während in der letzten Ausgabe der „Arbeitsblätter zur Demokratieerziehung in der Grundschule“ die Themen Meinungsppluralismus/Streit/Konflikt/Konfliktlösung sowie deren Behandlung mit demokratischen Mitteln im Mittelpunkt standen, steht nun der gemeinsame Entscheidungsprozess im Fokus. Nach der individuellen Meinungsbildung und der Verhandlung von Meinungsunterschieden im ersten Heft werden damit nun zwei weitere wichtige Schritte der demokratischen Kultur, das Treffen von Entscheidungen und die Repräsentation, behandelt.

Einige der „Arbeitsblätter zur Demokratieerziehung

in der Grundschule“ orientieren sich am didaktischen Modell des Konzeptwechsels: Zunächst soll ein Thema aus der Ich-Perspektive der Kinder behandelt werden, damit sie sich ihrer Erfahrungen bewusst werden, diese artikulieren und auch begründen können. Im Anschluss sollen ihre vorhandenen Vorstellungen hinterfragt werden, um einen Perspektivenwechsel vornehmen und erlernen zu können.

Insofern sind die Vorstellungen der SuS die Ausgangspunkte des Lernens, indem beispielsweise ihre Präkonzepte und ihr Vorwissen aufgegriffen werden. Dabei stehen insbesondere das kommunikative Moment wie auch der Perspektivenwechsel im Vordergrund: Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt, bestimmte Situationen zu reflektieren, in denen sie eine Wahl hatten; auch sollen sie darüber diskutieren, warum sie eine Wahl so und nicht anders getroffen haben.

Ziel ist, den SuS einen Eindruck davon zu vermitteln, welche Bedeutung der Wahlakt an sich hat und in welchen Situationen es möglich und sinnvoll ist, zu wählen. Es soll ein Bewusstsein dafür entstehen, welche Konsequenzen sowohl mit der aktiven als auch mit der passiven Wahl einhergehen und wie sich diese sowohl auf die Vertretenden als auch auf die Vertretenen auswirken. Bereits im Vorfeld der eigentlichen KS-Wahlen werden SuS angeregt, darüber nachzudenken, welche unterschiedlichen Entscheidungsverfahren es gibt und welche Stärken und Schwächen diese jeweils charakterisieren. Die Schülerinnen und Schüler sollen reflektieren, dass nicht jede Wahl automatisch zu Ergebnissen führt, die von allen als gerecht empfunden werden und dass bei einer Wahl der Ablauf und die Beachtung von Regeln von Bedeutung sind. Im Mittelpunkt des Lernprozesses stehen dabei Fragen wie: Ist das Wahlverfahren gerecht? Unter welchen Umständen habe ich wirklich die Wahl? Kenne ich die Konsequenzen meiner Wahl?

Welche Kompetenzen stehen beim Thema KS-Wahl im Vordergrund?

Die nachfolgenden Kopiervorlagen zum Thema (KS-) Wahl streben Folgendes an: Alle Beteiligten sollen angeregt werden, sich eigene Meinungen zu bilden, diese zu vertreten, die eigene Perspektive sowie die



der anderen zu reflektieren und schließlich mit anderen unter Berücksichtigung demokratischer Regeln über ein bestimmtes Thema zu diskutieren.

Auf der Grundlage des niedersächsischen Kerncurriculums für den Sachunterricht in Grundschulen und der Besonderheiten des Themas können mit den Arbeitsblättern folgende allgemeine Kompetenzen erworben werden:¹⁷

SuS können

- a. Rechte und Pflichten in der Klasse erkennen und wahrnehmen
- b. erkennen, dass Mädchen und Jungen gleichberechtigt sind
- c. an demokratischen Entscheidungen im Schulleben mitwirken (Partizipation)
- d. die Mehrheitsregel als demokratisches Entscheidungsverfahren praktizieren, wenn kein Konsens möglich ist
- e. sich im Sinne eines Perspektivenwechsels in die Situation einer anderen Person versetzen und Ihre Interessen wahrnehmen

zur Wahl und zu den Aufgaben der KS mit der eigenen Position auseinandersetzen (in Einzel- oder Partnerarbeit), sollen die darauffolgenden Arbeitsaufgaben die Kommunikation anregen und herausfordern. Die Kopiervorlagen können flexibel, das heißt einzeln oder zusammenhängend, im Unterricht angewendet werden; auch einzelne Aufgaben können in anderen Kontexten verwendet werden. Für einen besseren Überblick über die Sozialform und Methode sind die Kopiervorlagen mit Symbolen versehen, die den SuS im Vorfeld erklärt werden, damit eine selbstständige Bearbeitung möglich ist. Begleitet werden die Kopiervorlagen von pädagogischen Hinweisen, die ein Angebot an Lehrkräfte darstellen, wie mit den Arbeitsblättern im Unterricht der 3. und 4. Klasse umgegangen werden kann. Hierbei werden eventuelle Abwandlungen je nach Altersstufe, vorhandener Zeit für die Unterrichtseinheit etc. angeboten, um den Einsatz der Materialien möglichst offen gestalten zu können. Vor allem soll dabei die spezielle Relevanz des Themas deutlich gemacht werden.

Während sich die ersten Aufgaben der Arbeitsblätter

Legende für Sozialform und Methode:



Hier sollen die Schülerinnen und Schüler alleine ihre Gedanken und Antworten verschriftlichen.



Hier sollen die Schülerinnen und Schüler selbstständig eine Auswahl treffen.



Hier sollen sich die Schülerinnen und Schüler in Partnerarbeit über ihre Gedanken und Antworten austauschen.



Hier sollen die Schülerinnen und Schüler einen Stuhlkreis bilden, um in der Klasse über ihre Gedanken und Antworten zu sprechen.

¹⁷ Diese Kompetenzen orientieren sich an den erwarteten Kompetenzen, wie sie im Kerncurriculum für den Bereich Gesellschaft und Politik formuliert sind.



Was ist eine Wahl?

Relevanz

Kinder kennen meist den Prozess des Wählengehens oder des Abstimmens, die systematische Bedeutung einer Wahl hingegen ist Ihnen nicht in jedem Fall klar. Diese drei Arbeitsblätter behandeln zunächst den individuellen Aspekt des Auswählens zwischen verschiedenen Alternativen als persönlichen Entscheidungsprozess. Dabei erleben die Kinder, dass die Entscheidung meist nicht willkürlich erfolgt, sondern auf persönlichen Interessen beruht, und diskutieren gemeinsam, welche Kriterien ihnen für ihre persönliche Entscheidung wichtig sind.

Die politische Wahl ist jedoch ein sozialer Prozess, bei der die individuelle Wahlentscheidung – die Stimme – nur ein Teil des Wahlergebnisses und somit einer kollektiven Entscheidung darstellt. Deshalb wird im zweiten AB der Unterschied zwischen individueller Auswahl und kollektivem Entscheidungsprozess herausgearbeitet (siehe Einleitung, S.7–8). Im dritten Arbeitsblatt geht es darum, mit den Kindern zu reflektieren, unter welchen Umständen die „Wahl“ dem Anspruch entspricht, gerecht zu sein, und wann dies nicht der Fall ist (siehe Einleitung, S.7).

Die Arbeitseinheit ist in drei aufeinander aufbauende Arbeitsblätter gegliedert:

1. Was bedeutet es für mich, auswählen zu können? Nach welchen Kriterien wähle ich aus?
2. Was ist wichtig, wenn in einer Gruppe Entscheidungen getroffen werden sollen?
3. Welche Bedeutung haben die Eigenschaften der Wahl im Artikel 38 des Grundgesetzes (siehe Einleitung, S. 7) und warum sollten sie auch für eine KS-Wahl gelten?

Methodische Anregungen

Arbeitsblatt 1

Aufgabe 1: Einzelarbeit: Die SuS werden aufgefordert, die Aufgabe in Einzelarbeit zu bearbeiten. Der Rätsel-Charakter der Aufgabe erzeugt Spannung und Involvement. Indem die Fragen an die Erfahrungswelt der Kinder anschließen, wird der Bezug zum eigenen Leben hergestellt.

Aufgabe 2: Partnerarbeit: Zuerst sollen die SuS im Zwiegespräch diskutieren. Dann sind die SuS aufgefordert, die Ergebnisse ihrer Diskussion auf einem A3-Papier zu präsentieren. Diese sehr offene Aufgabenstellung ist erfahrungsgemäß sehr ergiebig, da sie die Gedanken und das Relevanzsystem der Kinder abbildet, auf deren Grundlage im Anschluss gut diskutiert werden kann.

Aufgabe 3: Kreisgespräch. Die Zweiergruppen stellen vor, was sie diskutiert haben.

Arbeitsblatt 2

Aufgabe 1: Einzelarbeit / Gruppenarbeit: Die Klasse kann hier in vier Gruppen aufgeteilt werden und jede Gruppe überlegt sich für einen sozialen Bereich Entscheidungsaufgaben.

Aufgabe 2: Einzelarbeit / Frontalunterricht: Ideen können auch in Form einer Mindmap auf Plakaten oder an der Tafel gesammelt werden.

- ▶ Mannschaften wählen
- ▶ Zufällig auszählen, Streichhölzer oder Lose ziehen
- ▶ Ernennung durch Lehrerin oder Lehrer bzw. durch den oder die KS
- ▶ Ching-chang-chong
- ▶ Abstimmen (geheim, offen)
- ▶ Die oder der Stärkste/Größte/Älteste entscheidet
- ▶ Nur die Schlaunen entscheiden
- ▶ „Ladies first“
- ▶ Der oder die Jüngste fängt an

Aufgabe 3: Einzelarbeit oder Kreisgespräch: Gerechtigkeit ist ein Konzept, das Kinder schon früh beschäftigt, allerdings erfahren sie sehr unterschiedliche Konzepte von „gerechten Entscheidungen“. Doch welche davon sind „wirklich“ gerecht? Die Entscheidungen, die die Mehrheit trifft? Die, die von allen getragen werden? Die, die der Zufall bestimmt (z.B. Würfel)? Die Entscheidungen, die die Erwachsenen treffen? Zusammen mit den Kindern sollen diese Fragen diskutiert werden.

Arbeitsblatt 3

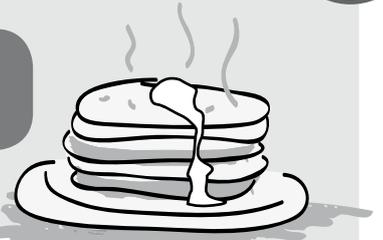
Aufgabe 1: Wahlen sind ein bestimmtes Verfahren, um eine Person für ein Amt zu bestimmen (siehe Einleitung, S. 6). In Partnerarbeit sollen die Kinder überlegen, welche Wahlen sie kennen und diese notieren. Danach werden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt.

Aufgabe 2: a) Kreisgespräch: Die im Grundgesetz festgelegten Kriterien für eine legitime Wahl sind Kindern wahrscheinlich größtenteils unbekannt und schwer verständlich. Hier ist es angebracht, diese mit den Kindern im Kreisgespräch zu klären. Um Neugier zu wecken, bietet es sich an, die Begriffe auf Karten zu schreiben und diese mit den Kindern nach und nach aufzudecken. Die Begriffe sollten anhand von lebensnahen Beispielen erklärt werden (siehe Einleitung, S. 7). Wichtig ist auch zu reflektieren, warum diese Grundsätze festgeschrieben wurden.

b) Die Diskussion der Kinder kann zunächst mit einer kleinen Einzelarbeit eingeleitet werden. Dafür bietet sich auch die Arbeit mit einem Placemat an. Danach sollen die Kinder die Fragen diskutieren.

Aufgabe 3: Die Kinder stellen in der Kleingruppe jeweils ihre Einzelarbeit vor. Dann sollen sie gemeinsam diskutieren und entscheiden, welches Entscheidungsverfahren sie am ehesten gerecht finden. Das Ergebnis dieser Gruppendiskussion kann dann vor der Klasse vorgestellt werden.

MEINE WAHL



1. Aufgabe

Du hast die Wahl. Stell dir vor, du dürftest Dich jeweils für eine der unten stehenden Alternativen entscheiden. Welche würdest du wählen? ✎

Welches Haustier hättest du gern?

- HUND KATZE
 HAMSTER PFERD

Was möchtest du zu Mittag essen?

- PFANNKUCHEN NUDELN
 FLEISCH PIZZA

Was willst du heute Nachmittag machen?

- BALLSPIELEN MIT FREUNDEN
 INS FREIBAD GEHEN
 LESEN
 COMPUTER SPIELEN

Wer soll dir bei den Hausaufgaben helfen?

- MAMA/PAPA
 SITZNACHBARIN/SITZNACHBAR
 SCHWESTER/BRUDER
 DIE ODER DER KLASSENBESTE

Wo würdest du gerne die Ferien mit Deiner Familie verbringen?

- BAUERNHOF
 BEI DEN GROßELTERN
 AM MEER
 ZU HAUS

Wer soll in deiner Sportmannschaft sein?

- KLASSENSPRECHER/KLASSEN-
SPRECHERIN
 SITZNACHBARIN/SITZNACHBAR
 BESTE FREUNDIN/BESTER FREUND
 EGAL

Wo soll der nächste Schulausflug hingehen? ✎

.....

.....



2. Aufgabe

a) Suche dir eine Mitschülerin oder einen Mitschüler. Überlegt gemeinsam: ✎

- 1) Wonach hast du entschieden, welche der möglichen Antworten du ausgewählt hast?
- 2) Wie fühlt es sich für dich an, wenn du auswählen darfst?
- 3) In welchen anderen Situationen würdest du gerne auswählen können oder dürfen?

b) Malt dann gemeinsam ein Bild zu euren Gedanken. Überlegt, wie ihr das Bild in der Klasse vorstellt. ✎

GEMEINSAM ENTSCHEIDEN - ENTSCHEIDEN FÜR ALLE

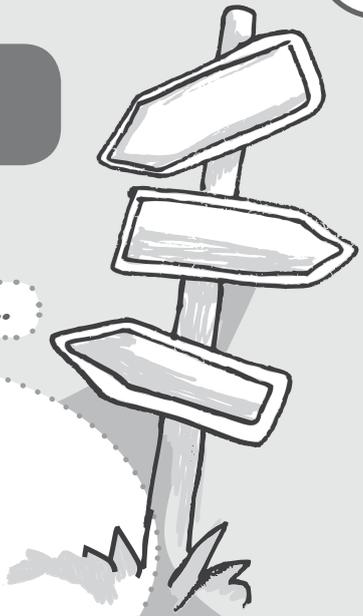
1. Aufgabe

Wenn man sich allein für eine Sache entscheiden darf, ist es ja noch relativ einfach. Schwieriger wird es, wenn mehrere Menschen gemeinsam eine Entscheidung treffen müssen. Fallen Dir Beispiele ein, wo Menschen gemeinsam Entscheidungen fällen, die alle betreffen?

Zeichne oder schreibe Beispiele in die Felder: 

ENTSCHEIDUNGEN IN...

...DER SCHULE



...DEUTSCHLAND

...DER STADT

...DER FAMILIE

2. Aufgabe

a) Wie können mehrere Menschen zusammen eine Entscheidung treffen?

Samle an der Tafel oder auf einem Blatt Ideen, wie du mit anderen Menschen zusammen Entscheidungen treffen kannst. 

b) Wie werden bei euren Beispielen in Aufgabe 1 gemeinsame Entscheidungen getroffen? 

3. Aufgabe

Diskutiere in der Klasse: Wenn man Entscheidungen fällen muss, die mehrere Menschen betreffen, was ist dabei deiner Meinung nach wichtig, damit du die Entscheidung gerecht findest?

Haltet euer Ergebnis auf einem Poster fest. 



WAHLEN UND IHRE REGELN

1. Aufgabe

Eine Wahl ist eine Möglichkeit, sich gemeinsam für eine Person zu entscheiden, die eine bestimmte Aufgabe erfüllen soll.

Hast du eine Idee, wer gewählt wird? *Überlege gemeinsam mit deiner Sitznachbarin oder deinem Sitznachbarn und notiert eure Ideen.*  



NAME:

IDEE:



NAME:

IDEE:

2. Aufgabe

Denjenigen, die das Grundgesetz geschrieben haben, waren folgenden Regeln besonders wichtig, damit Wahlen immer fair verlaufen:



- Besprecht in der Klasse, welche Regeln mit diesen Begriffen gemeint sind. 
- Überlegt euch in der Kleingruppe, was passieren könnte, wenn diese Regeln nicht eingehalten würden. 

3. Aufgabe

Welche Verfahren findest du gut, um... 

... eine Klassensprecherin oder einen Klassensprecher zu wählen?

.....

... eine Fußballmannschaft zusammenzustellen?

.....

... die Gäste für dein Geburtstagsfest auszuwählen?

.....

Erkläre, warum du diese Verfahren gewählt hast. 



Vertretung – Was ist das?

Relevanz

Das Prinzip beziehungsweise die **grundlegende Logik von Vertretung** ist relativ komplex. Da diese aber in demokratischen Gesellschaften eine zentrale Rolle spielt, soll hier die Vertretung als Grundelement demokratischer Politik verständlich gemacht werden.

In diesem Arbeitsblatt soll herausgearbeitet werden, dass das Prinzip der Vertretung erlaubt, dass „Gruppen von Personen oder Teile der Bevölkerung nicht unmittelbar selbst und nicht ständig, sondern durch gewählte Repräsentanten an politischen [...] Entscheidungen teilhaben bzw. von diesen vertreten werden [...]“ (Schubert/Klein: Das Politiklexikon, Bonn 2011, S. 249). Gerade diese Möglichkeit verleiht dem Vertretungsprinzip eine wichtige Bedeutung. In einem ersten Schritt wird herausgearbeitet, was überhaupt Interessen von Gruppen sind und dass diese unterschiedlich ausfallen können (Aufgabe 1). Anschließend wird die Grundlogik der Vertretung vorgestellt (Aufgabe 2).

Methodische Anregungen

Zur Lernsicherung sollten die SuS die Fragen auf dem Arbeitsblatt eigenständig ausfüllen.

Aufgabe 1: Zunächst erarbeiten die SuS in Kleingruppen die Interessen unterschiedlicher Gruppen (siehe Rollenkarten): von Kindern, Seniorinnen und Senioren sowie Eltern. Hier können auch weitere Gruppen aufgenommen werden, wie z.B. Lehrkräfte. Anschließend stellt jede Gruppe ihr Ergebnis im Plenum vor. Es soll deutlich werden, was ein Interesse einer Gruppe ist und dass es sowohl gleiche als auch unterschiedliche Interessen geben kann.

Aufgabe 2: Abschließend soll das Vertretungsprinzip besprochen werden. Hierzu werden die Ergebnisse der Kleingruppenarbeit auf den Bereich der Politik übertragen, indem die Abbildung (AB1) im Plenum diskutiert wird. Zudem kann hier deutlich werden, was Kinder bereits über Politik und das Thema Repräsentation wissen. Zunächst können zwei Kinder die Sprechblasen der Figuren lesen und ein weiteres Kind kann das Bild beschreiben. Fragen zu dem Bild an die SuS können sein:

Zum Verstehen der Grundlogik von Interessensvertretung:

- ▶ *Was seht ihr auf dem Bild? Was glaubt ihr, was es heißt, das Interesse von jemandem zu vertreten?*
- ▶ *Wenn es eine „Kinderpartei“ geben würde, wofür würde sie sich einsetzen? Was sind die Interessen von Kindern?*
- ▶ *Welche Interessen würde zum Beispiel eine Umweltpartei vertreten?*

Zum persönlichen Bezug:

- ▶ *Wann hast du bzw. wann habt ihr schon mal das Interesse eines anderen vertreten?*
Hier empfiehlt es sich, auf drei unterschiedliche Beispiele in der Klasse einzugehen.

Abschließender Ausblick: Der Sinn von Vertretung

- ▶ *Wie wäre es, wenn alle Personen immer selbst Politik machen würden?*
Hier kann abschließend herausgearbeitet werden, dass es sinnvoll ist, dass andere sich für die Interessen von Gruppen einsetzen, da ansonsten niemand mehr Zeit hätte, weitere Dinge zu tun.

VERTRETUNG- WAS IST DAS?

1. Aufgabe

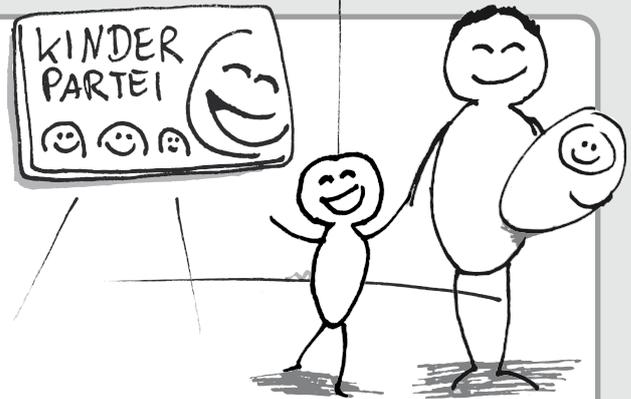
Teilt euch in Gruppen auf. Erarbeitet nun mit den ► Rollenkarten die Interessen einer Gruppe. Überlegt euch hier mindestens drei Interessen, die diese Gruppe haben könnte.

Stellt danach euer Ergebnis der Klasse vor. 



2. Aufgabe

Was wäre, wenn es eine Kinderpartei in der Politik geben würde?



a) Was heißt es, das „Interesse von jemandem zu vertreten“? Besprecht dies anhand des Bildes rechts. Schreibe dann für dich auf, was das bedeutet:  

.....

.....

.....

b) Wann hast du schon mal das Interesse von jemandem vertreten? Schreibe dein Beispiel auf. 

.....

.....

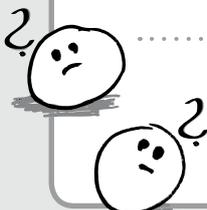
.....

c) Wie wäre es, wenn alle Personen immer selbst Politik machen würden (Lehrkräfte, Eltern usw.)? 

.....

.....

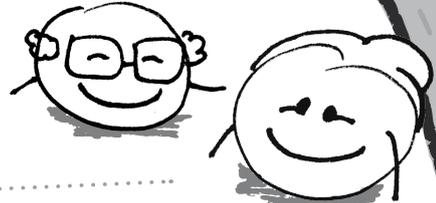
.....



DIE ROLLENKARTEN

Wir sind Seniorinnen und Senioren!

Unsere Interessen sind:



- 1)
- 2)
- 3)

Wir sind Grundschul Kinder!

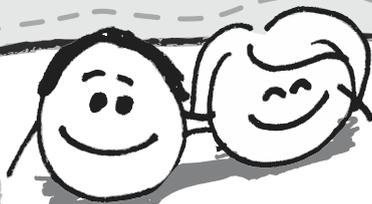
Unsere Interessen sind:



- 1)
- 2)
- 3)

Wir sind Eltern!

Unsere Interessen sind:



- 1)
- 2)
- 3)

Vertretung – Sinn, Chancen und Grenzen

Relevanz

In diesem Arbeitsblatt geht es darum, den Sinn von Interessensvertretungen erfahrbar und verständlich zu machen. Dabei soll angeregt werden, sowohl über Chancen als auch über Grenzen von Vertretung nachzudenken. Wichtig ist, dass beide Perspektiven, sowohl die der Vertreter als auch die der Vertretenen, beleuchtet werden.

Methodische Anregungen

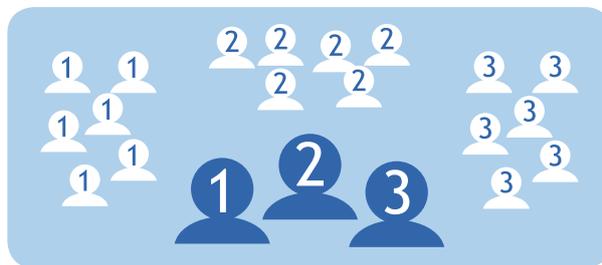
Rollenspiel zum Vertretungsprinzip: „Wenn andere für mich sprechen“ oder „Wenn ich für andere spreche“

Zunächst wird im Plenum eines der fiktiven Entscheidungsszenarien mit mindestens zwei widerstreitenden Gruppen vorgestellt:

Schulszenario: Es gibt bei uns an der Schule folgendes Problem X bzw. folgende Aufgabe X (z.B. Schulfestorganisation, Toilettenproblematik). Die Interessen der Schülerinnen und Schüler und der Lehrkräfte sind unterschiedlich. In 15 Minuten findet ein Gespräch statt, in dem X gelöst werden soll. (Zusätzliche Gruppen wie Eltern, Rektorat etc können aufgenommen werden.)

Stadtszenario: Stellt euch vor, eure Stadt hat bei einem Wettbewerb 20.000 € gewonnen. Die Stadt sucht nach Vorschlägen der Bewohnerinnen und Bewohnern, was mit dem Geld passieren soll. In 15 Minuten soll ein Gespräch geführt werden, in dem die unterschiedlichen Gruppen ihre Vorschläge vorstellen (Hierzu kann auf die ► Rollenkarten von AB 1 zurückgegriffen werden).

Zum Rollenspiel werden die SuS in Kleingruppen eingeteilt und bereiten sich auf die anstehende Diskussionsrunde vor. Hierzu erhalten sie ihre jeweiligen Rollenkarten mit der Aufgabe, sich drei wichtige Interessen ihrer Gruppe zu überlegen. Jede Gruppe bestimmt eine Person, die diese Interessen vertreten soll.



Sind alle Gruppen fertig, wird die Diskussionsrunde vorbereitet: Hierzu setzen sich die Vertreterinnen und Vertreter jeweils auf einen Stuhl in einem engeren Stuhlkreis in der Mitte des Klassenraums und die anderen Gruppenmitglieder setzen sich leicht entfernt dahinter (siehe Abbildung). Nun beginnt die Debatte. Nur im inneren Kreis darf

gesprochen werden, alle anderen SuS werden dazu ermuntert, genau zuzuhören und den Vertreter/die Vertreterin zu beobachten. Zur Diskussion kann Folgendes angesagt werden:

Liebe Vertreterinnen und Vertreter, Sie haben nun zehn Minuten Zeit, um sich für die Interessen Ihrer Gruppe einzusetzen. Ich bitte alle anderen aus den Gruppen, aufmerksam zuzuhören. Wir sind gespannt auf Ihre Diskussion!

Reflexion und Ergebnissicherung

Die Reflexion der Diskussion ist sehr wichtig. Beide Standpunkte, die der Vertretenen und die der Vertretenden, sollen besprochen werden. Hierbei kommen die Chancen und Grenzen der Interessensvertretung zur Sprache. Abschließend soll zum einen der Sinn von Vertretung deutlich gemacht und zum anderen aufgezeigt werden, dass eine Vertreterin oder ein Vertreter bei unterschiedlichen Interessen in einer Gruppe diese bestenfalls weitergeben, sich aber nicht unbedingt für sie einsetzen kann.

Einstiegsfrage an beide Gruppen:	
Was ist euch an der Diskussion aufgefallen?	
An die Vertreterinnen und Vertreter:	An die Gruppe, die vertreten wurde:
Wie war es, eine Gruppe zu vertreten bzw. für andere zu sprechen?	Wie war es auf dem „Zuschauerplatz“ bzw. wie war es, wenn jemand anders für dich spricht?
Hast Du es geschafft, alle drei Interessen zu vertreten?	Hat die Person immer das gesagt, was du gesagt hättest?
Was war schwierig? Was hat gut geklappt?	Was war schwierig? Was hat gut geklappt?
Abschließend	
Wie wäre die Diskussion gewesen, wenn ihr alle mitgeredet hättet? Warum, glaubt ihr, gibt es Vertretungen von Interessen? Was macht eine Vertreterin oder ein Vertreter, wenn es unterschiedliche Interessen in einer Gruppe gibt?	

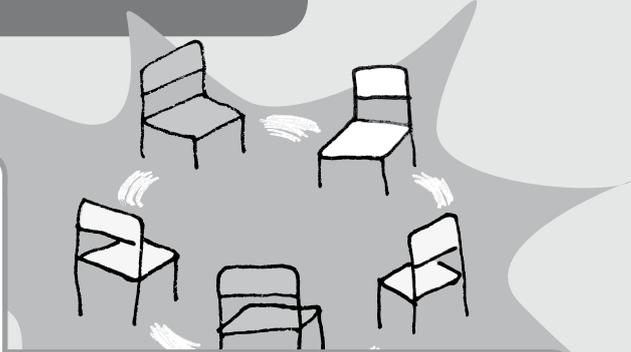
Abschluss: Persönlicher Bezug

Um deutlich zu machen, dass nicht die gesamte Verantwortung bei der Vertreterin oder dem Vertreter liegt, sollte herausgestellt werden, dass Interessen klar und eindeutig geäußert werden müssen, damit sie vertreten werden können. Dies kann abschließend durch die Fragen in Aufgabe 3 verdeutlicht werden, wobei hier der persönliche Bezug entscheidend ist. Die Fragen können zunächst in Einzelarbeit erarbeitet und dann im Plenum besprochen werden.

WENN ANDERE FÜR MICH SPRECHEN

3. Aufgabe

- a) *Bilde mit anderen eine Kleingruppe*
- b) Erarbeite mit den ► Rollenkarten drei wichtige Interessen deiner Gruppe.
- c) Gleich findet die Diskussionsrunde statt. Bestimmt eine Person, die die Gruppeninteressen vertreten soll. In der Diskussionsrunde dürfen nur die Vertreterinnen und Vertreter der Gruppen sprechen, alle anderen dürfen zuhören, aber nicht mitreden.



4. Aufgabe

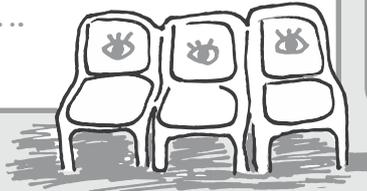
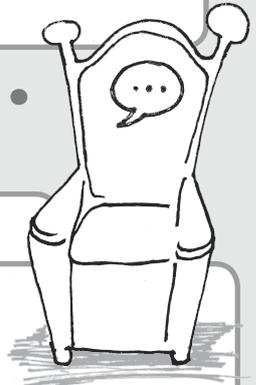
Was ist Dir am Vertretungsspiel aufgefallen? 

Auf dem Zuschauerplatz:

.....

Auf dem Redeplatz:

.....



5. Aufgabe

- a) Wem sagt ihr Bescheid, wenn ihr für oder gegen etwas Wichtiges seid oder wenn sich etwas verändern soll? 

.....

- b) Wem sagen Eure Eltern Bescheid, wenn sie möchten, dass sich etwas ändert? 

.....

- c) Wem sagt Eure Lehrerin oder Euer Lehrer Bescheid, wenn sie oder er möchte, dass sich etwas in der Schule ändert? 

.....

DIE ROLLENKARTEN

Wir sind _____!

Unsere Interessen sind:

- 1)
- 2)
- 3)

Wir sind _____!

Unsere Interessen sind:

- 1)
- 2)
- 3)

Wir sind _____!

Unsere Interessen sind:

- 1)
- 2)
- 3)

Welche Aufgaben hat ein KS?

Relevanz

In der demokratiepädagogischen Arbeit der Göttinger Kinderdemokratie wurde immer wieder ersichtlich, wie unklar SuS die Aufgaben eines KS sind und dass diese manchmal sogar als „Petze“ innerhalb der Klasse empfunden werden. Derartige „Misskonzepte“ gilt es zu widerlegen, im Idealfall kann gar ihrer Entstehung vorgebeugt werden. Die SuS sollen zum einen verstehen, welche Aufgaben ein KS hat und welche nicht. Zum anderen soll ihnen klar werden, dass eine gewählte Person nicht alle Probleme alleine lösen kann. Insofern rücken mit der folgenden Kopiervorlage vor allem die Kompetenzen a und c (siehe Einleitung, S. 10) in den Vordergrund.

Methodische Anregungen

Hier geht es darum, die Aufgaben eines KS (z.B. „repräsentiert die Interessen der Klasse“) gemeinsam in der Klasse zu erarbeiten und über strittige Aufgaben (z.B. „ist für Ordnung im Klassenraum zuständig“) zu diskutieren. Auch kann das Arbeitsblatt verwendet werden, wenn es darum geht, einen bestehenden Konflikt über die Aufgaben eines KS anzusprechen und zu reflektieren.

Aufgabe 1: Hier kann die Lehrkraft noch weitere Aussagen an die Tafel schreiben oder vorlesen, über die die SuS nachdenken sollen. Zum Beispiel: „Ein KS muss sich darum kümmern, dass es allen gut geht.“ oder „Ein KS ist immer eine Petze.“

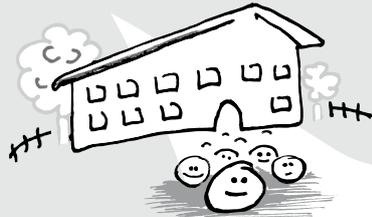
Aufgabe 2: Die Klasse wird in Kleingruppen eingeteilt (drei bis vier SuS). Einige beschäftigen sich mit den A)-Fragen und andere mit den B)-Fragen. Hier geht es insgesamt darum, die eigenen Erwartungen (und Erfahrungen) zu erarbeiten und zu reflektieren, wie Aufgaben von einem KS übernommen werden sollten oder welche Probleme sich ergeben können. Hierzu sollen sich die SuS eine kurze Szene überlegen, damit eine Auseinandersetzung mit dem Thema erfolgen kann.

Aufgabe 3: Mit der letzten Aufgabe soll eine Ergebnissicherung erfolgen. Im Stuhlkreis sollen sich die SuS auf Aufgaben einigen, die dann auf ein Plakat eingetragen werden: Hierzu wird eine große Person aufgemalt und in die Figur werden die Aufgaben eines KS eingetragen. Um die Figur herum notieren die SuS, wie alle dabei helfen können. Das Plakat kann dann im Klassenraum aufgehängt werden. Bei dieser Aufgabe ist es wichtig, auch über unklare und strittige Aufgaben ausführlich zu reden und evtl. nach konkreten Situationen sowie nach Lösungswegen zu fragen.

AUFGABEN KLASSENSPRECHER/IN

1. Aufgabe

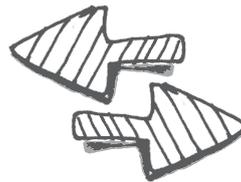
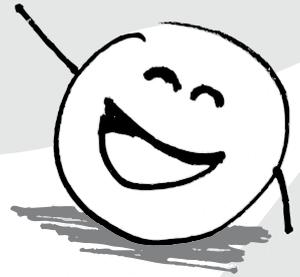
Welche Aufgaben hat deiner Meinung nach ein Klassen-
sprecher oder eine Klassensprecherin? ✎



PASST IN DER
PAUSE AUF DIE
KLASSE AUF



VERTRITT DIE
INTERESSEN DER KLASSE



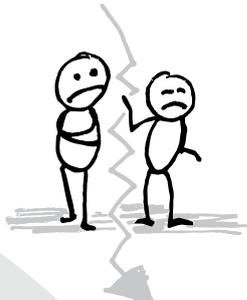
VERMITTELT BEI PROBLEMEN
ZWISCHEN LEHRKRAFT UND
DER KLASSE



GEHT IN DEN SCHÜLERRAT



ACHTET DARAUF, DASS
ICH MEINE HAUSAUF-
GABEN MACHE



VERSUCHT STREIT
ZU SCHLICHTEN



RÄUMT DEN
KLASSENRAUM
AUF

Welche Aufgaben fehlen?

Schreibe sie hier auf: ✎

.....

.....

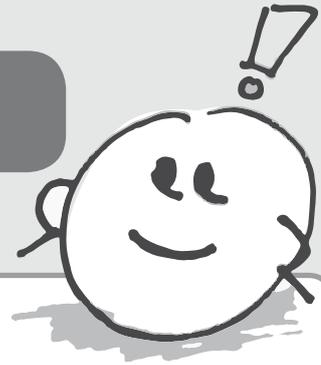
.....

.....

.....



AUFGABEN KLASSESPRECHER/IN



2. Aufgabe

Besprecht die Aufgaben von a) oder b) und überlegt euch dann ein kurzes Schauspiel von etwa fünf Minuten dazu: 

a) Könnt ihr euch an eine Situation erinnern, in der ein Klassensprecher oder eine Klassensprecherin erfolgreich geholfen hat?

► Was war das Problem?

.....

► Was hat der Klassensprecher oder die Klassensprecherin unternommen, um das Problem zu lösen?

.....

b) Könnt ihr euch an eine Situation erinnern, in der es Probleme mit der Klassensprecherin oder dem Klassensprecher gegeben hat?

► Welches Problem?

.....

► Wie hat sich der Klassensprecher oder die Klassensprecherin verhalten?

.....

► Welches Verhalten hättet ihr euch gewünscht?

.....

Tragt euer kurzes Schauspiel der Klasse vor.

3. Aufgabe

Diskutiert im Stuhlkreis folgende Fragen:

- Welche Aufgaben hat ein Klassensprecher oder eine Klassensprecherin?
- Wie können alle anderen Kinder dabei mithelfen?
- Gibt es Aufgaben, über die ihr euch uneinig seid? Welche sind das?
Und wie könnt ihr sie lösen?



Die Göttinger Kinderdemokratie

wird gefördert von der:

friede springer stiftung

Downloadlink



Ausgabe 01/2013

- Meinungspluralismus -

<http://www.demokratie-goettingen.de/content/uploads/2013/01/Arbeitsbl%C3%A4tter-zur-Demokratieerziehung-in-der-Grundschule.pdf>



Ausgabe 01/2014

- Klassensprecher(innen)wahlen -

www.demokratie-goettingen.de/content/uploads/2014/01/KS-Wahl.pdf

Bestellbare Printversionen

Niedersächsisches Kultusministerium

Schiffgraben 12 | 30159 Hannover | helena.fischer@mk.niedersachsen.de

IMPRESSUM

Ausgabe 01/2014

ISSN 2198-0241

Herausgeber

Institut für Demokratieforschung
Projekt Kinderdemokratie
Georg-August-Universität Göttingen
Weender Landstraße 14
D-37073 Göttingen
www.kinderdemokratie.de
Tel.: 0551/39 1701 – 00
Fax: 0551/39 1701 – 01
kinder@demokratie-goettingen.de

Mitarbeiterinnen & Mitarbeiter

Nina Hölscher
Daniela Kallinich
Julia Kiegeland (Layout und Illustration)
Johannes Melchert
Susanne-Verena Schwarz (Grundlegendes Grafikkonzept S.17)
Yvonne Wypchol
Miriam Zimmer

In Kooperation mit

Niedersächsisches Kultusministerium
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Schiffgraben 12
30159 Hannover
Tel.: 0511/120 – 7145 / – 7148
Fax: 0511/120 – 7451
pressestelle@mk.niedersachsen.de

Druckproduktion

kraus print u. media GmbH & Co. KG
Am Angertor 11
97618 Wülfershausen
Tel.: +49 (0) 9762 / 930 05 – 0
Fax: +49 (0) 9762 / 930 05 – 29
info@kraus-print-media.de



**Niedersächsisches
Kultusministerium**



Herausgeber



Göttinger Institut für
Demokratieforschung

in Kooperation mit



Niedersächsisches
Kultusministerium